

Ein Freiwilliges Soziales Jahr in Frankreich

Mein Name ist Nicolas, ein Name, den man zufällig auch in Frankreich sehr gut aussprechen kann. Das war aber nicht die Motivation für die Idee, ein FSJ in Frankreich anzustreben, sondern es waren eher die klassischen Motive:

- Etwas Besonderes zu erleben, bevor man von der Schule direkt zur Uni wechselt.
- Eine andere Kultur zu erleben und zu verstehen.
- Die französische Sprache besser zu erlernen, die ich sehr mag.

Das Angebot der AWO für einen deutsch-französischen Austausch habe ich online gefunden. Die Vorstellung davon in Rennes, also in einer größeren Studentenstadt, zu leben, hat mich gleich angesprochen. Nach den Vorstellungsgesprächen waren einige bürokratische Dinge zu erledigen, wie die Einholung einer internationalen Geburtsurkunde, eines polizeilichen Führungszeugnisses und auch Gespräche mit der Krankenkasse.

Los ging es dann am 1. September 2019 mit einem einwöchigen Einführungsseminar in der Nähe von Toulouse mit allen deutschen und französischen Teilnehmern und den Teamern. Ziel dabei war auch das Kennenlernen anderer Freiwilliger und eine erste gewisse Übung in der Sprache des Gastlandes zu erlangen. Dazu haben wir sogenannte Tandemübungen zu typischen Alltagssituationen durchgeführt. Außerdem gab es Briefe der Teilnehmer vor uns mit Tipps.

Anschließend haben sich alle Teilnehmer an ihre Einsatzorte verteilt. Als schwieriger Faktor erwies sich dabei die Wohnungssuche in Rennes, auch weil dort im September eine große Messe stattgefunden hat. Ein paar Tage habe ich daher in einem Hotel gewohnt und bin danach erst einmal in eine AirBnB-Wohnung etwas außerhalb des Zentrums gezogen. Nach vielen Bewerbungen habe ich eine wunderbare WG gefunden, in der ich mit vier französischen Studenten zusammengelebt habe. Das war natürlich sehr förderlich für den Spracherwerb – und auch die Freizeitgestaltung. Die Wohnung liegt sehr zentral (direkt an der Rue de la Soif und der Metrostation), allerdings ist das Mietniveau dort auch sehr hoch.

Ein nicht zu unterschätzender Aufwand ist die Eröffnung eines französischen Bankkontos. Viele Unterlagen sind erforderlich, die man aber erst beantragen kann, sobald man einen festen Wohnsitz in Frankreich hat. Geld geht aber erst ein, wenn dieses Konto vorhanden ist.

Meine Arbeitsstelle konnte ich zu Fuß erreichen. Am Cercle Paul Bert Centre wurde ich sehr freundlich und offen begrüßt und auch sehr herzlich eingearbeitet in die Betreuung der drei- bis dreizehnjährigen Kinder. Meine Aufgabe war einerseits die Tätigkeit für den Accueil de Loisirs sans Hébergement, die Ganztagsbetreuung der Kinder im Grundschulalter, andererseits die Nachmittagsbetreuung im Accompagnement à la Scolarité. Wir haben die Kinder von der Schule abgeholt, bei den Hausaufgaben geholfen und mit ihnen gespielt.

Das Team bestand aus sieben bis acht festen Mitarbeitern, zusätzlichen Betreuern für den Ganztags sowie Freiwilligen und Praktikanten. Es herrschte eine angenehme Atmosphäre und es gab perfekte Unterstützung bei der Arbeit und der Sprache.

Französisch ist eine schwere Sprache. Trotz mehrjähriger schulischer Vorkenntnisse war es anfangs schwer. Gerade bei der Arbeit mit Kindern kann es auch mal frustrierend sein. Aber irgendwann macht es einfach Klick, dann denkt man nicht mehr über jeden Satz nach, sondern spricht einfach. Von diesem Punkt an werden die Fortschritte schnell größer.

Sehr schön ist es, dass stets auch ein anderer freiwilliger Deutscher dabei ist, der zwar bei einer anderen Organisation angestellt ist, mit dem ich persönlich aber viele Interessen geteilt habe. Wir sind sehr viel Rennrad gefahren in der dafür sehr geeigneten Umgebung. Rennes hat eine Erstliga-Mannschaft im Fußball, deren Spiele wir gerne im Stadion oder beim Public Viewing verfolgt haben. In der Rue de la Soif, Rennes größter Gastronomie-Meile, gleich bei mir um die Ecke, waren wir lange Abende unterwegs. Jedoch ist es auch für Leute, die nicht fußballbegeistert sind sehr einfach, in Rennes Freunde zu finden und neue Bekanntschaften zu machen, da die Stadt sehr studentisch ist und deswegen abends und nachts auch stets eine große Menge Leute in den diversen Bars, Kneipen und Klubs unterwegs sind.

Ich habe viele positive Erfahrungen gemacht, kochen gelernt und Eigenständigkeit. Und mich dann wiederum sehr gefreut über den Besuch meiner älteren Schwester, die in einer der zahlreichen AirBnB-Wohnungen in der Nähe gewohnt hat. Auch meine Eltern waren zu Besuch, was wegen der relativ geringen Entfernung in der EU problemlos immer möglich ist. Es gibt zahlreiche Ausflugsziele in der Nähe wie Saint Malo und Mont Saint Michel. Rennes ist eine hervorragende Basis, um Frankreich zu erkunden. Dank der Carte Jeune der SNCF gibt es günstige Möglichkeiten, innerhalb Frankreichs zu reisen und Freunde aus dem FSJ an ihren Einsatzorten zu besuchen.

Leider ist mein Aufenthalt gerade (hoffentlich nur) unterbrochen wegen der Corona-Krise. Ich habe mein WG-Zimmer behalten und würde gerne noch einmal zurückkehren. Jedoch habe ich mein FSJ bis zu diesem Punkt sehr genossen und würde die Erfahrung ohne Einschränkung jedem empfehlen.